



Filmförderungsinstitution der Länder seit 1951
Schloss Biebrich
Rheingaustraße 140
65203 Wiesbaden

Redaktion: 06 11 / 96 60 04-0
Fax: 06 11 / 96 60 04-11
eMail: film@fbw-filmbewertung.com
Website: www.fbw-filmbewertung.com

Pressemitteilung: FBW-Prädikate aktuell

Direktorin: Bettina Buchler, Redaktion: Kathrin Zeitz

Sitzung 1401

Prädikat besonders wertvoll

König der Raben

Spielfilm, Drama. Deutschland 2020.

Kraftvolles Drama über gesellschaftliche Außenseiter, das durch seine starken Darsteller*innen überzeugt.

Der illegal in Deutschland lebende Darko fühlt sich zu nichts und niemandem zugehörig. Bis er auf Alina trifft, mit der er eine Beziehung beginnt. Doch einfacher wird sein Leben dadurch nicht. In seinem Film erzählt Piotr J. Lewandowski auf poetische und authentische Weise von Menschen, die als Außenseiter in einer Gesellschaft leben, von der sie nie ein Teil werden können.

Der zweite Spielfilm in der Regie von Piotr J. Lewandowski (ko-geschrieben mit Denise Langenhan, Finn Ole Heinrich, Dan Olteanu und Carsten Strauch) überzeugt durch seine starken Darsteller*innen und die Konzentration auf die vielen zwischenmenschlichen existenziellen Dramen. Dabei stehen für Lewandowski die Menschen im Vordergrund, die oftmals Opfer ihrer Umstände sind und trotz aller Widerstände versuchen, sich ein eigenes Leben und Glück aufzubauen, wenn auch in der Fremde, in der sie nie ganz ankommen können. Sinnbildlich dafür stehen für die Figur von Darko die Tauben, die er mit großer Liebe aufzieht und die für ihn Freiheit und Unschuld symbolisieren. Die Kamera von Jan Prahl findet gerade in ruhigen Sequenzen immer wieder traumhaft schöne Bilder, in denen man die große Kraft spürt, die die Geschichte in sich trägt und in der sich die Härte der Realität mit der Kraft der Fantasie vermischt. In der Hauptrolle des Darko überzeugt Malik Blumenthal mit seiner frischen und körperlichen Darstellung, ihm zur Seite steht dazu ein starkes, äußerst gut miteinander agierendes Ensemble, darunter auch Antje Traue als Alina. Ein Film, der ein wichtiges Thema erzählt und lange im Gedächtnis bleibt.

Kurzfilme besonders wertvoll

Hörst du, Mutter

Kurzfilm, Spielfilm. Deutschland; Türkei 2020.

Eine kurdische Frau wird in einem türkischen Dorf zu sechs Jahren Hausarrest verurteilt. Ihr älterer Sohn kann sie jedoch nicht davon abhalten, ständig die unsichtbare Grenze der Fußfesseln zu überschreiten. Im Konflikt mit zwei Autoritäten, seiner Mutter und der Polizei, sieht er sich mit seinen eigenen Grenzen konfrontiert. Mit viel Ruhe erzählt der Kurzspielfilm von Tuna Kaptan, der mit diesem Film seinen Abschluss an der HFF München absolviert, eine Geschichte, die nachdenklich macht und berührt. Die Tatsache des Hausarrests wird eindrücklich deutlich, dazu vermittelt sich auch die ganze Absurdität des Konzepts, Menschen ihrer Freiheit zu berauben, um sie dadurch gefügig zu machen. Gerade diese Absurdität erlaubt trotz aller Dramatik auch komische Momente zwischen Mutter und Sohn, die von Kaptan und seinem Kameramann Roy Yunus Imer klug beobachtet und eingefangen werden. Ein atmosphärisch dichter,

sensibel erzählter und fein strukturierter Kurzfilm, der nicht nur Einblick gibt in die fremde Kultur eines anderen Landes, sondern auch einen genauen Blick findet für die Absurdität seiner Gesetze.

Waid

Kurzfilm, Spielfilm. Deutschland 2020.

Die Jägerfamilie lebt in einer kleinen Hütte am Rande des Waldes. Doch seit geraumer Zeit entzieht sich der Sohn den strengen Erziehungsmethoden der Eltern, er ist schweigsam und wortkarg und scheint zu verwildern. Denn nur im Wald findet er Freiheit und Frieden. Die Mutter will bei der Abkapselung des Jungen nicht länger zuschauen und möchte ihn in einem Internat anmelden. Das bedeutet für den Sohn Abschied nehmen von seiner Freiheit. Oder etwa doch nicht? Lorenz Piehl, Absolvent an der renommierten Filmakademie Baden-Württemberg, inszeniert mit WAID einen Kurzfilm, dessen atmosphärische Dichte in jedem Gewerk überzeugt. Die eindringliche Musik, die genau komponierten Kameraeinstellungen, die fast schon traumgleiche Szenerie, die entsättigten Farben, die symbolisch aufgeladenen Bilder von toten, ausgestopften Tieren – all das erschafft Gänsehaut-Atmosphäre, die dazu noch zum Rätseln einlädt, wofür die gleichnishafte Geschichte stehen könnte. Ein Reifeprozess, der Widerstand formt? Ein junger wacher Geist, der sich von den Fesseln der Eltern befreit? Oder einfach eine tragisch-dramatische Familiengeschichte mit Thriller-Qualitäten? Auf jeden Fall ein starker, stimmungsvoller Film, der in jeder Hinsicht beeindruckend gelungen ist.

Hier oben bei den weißen Göttern

Kurzfilm, Animationsfilm. Deutschland 2020.

Voller Erwartungen geht der mosambikanische Vertragsarbeiter Luciano Ende der 1980er Jahre nach Ost-Berlin. Doch was er dort erlebt, entspricht nicht seinen Hoffnungen: Die Arbeiten, die er und seine Kollegen im Schlachthof zu verrichten haben, sind unermesslich hart und fühlen sich furchtbar an. Und dann ständig die Anfeindungen der Deutschen, das Gefühl, nicht dazuzugehören. Doch als Lucianos Verwandte aus Mosambique fragen, wie es ihm geht, muss er sich selbst die Frage stellen, ob er ihnen die Wahrheit sagen kann. Basierend auf einer wahren Gegebenheit erzählt der Kurzanimationsfilm von Jalal Maghout von einem jungen Mann, der stellvertretend steht für eine Generation, die voller Hoffnung nach einem neuen besseren Leben sucht und feststellen muss, dass statt Hoffnung nur Enttäuschung und Ablehnung warten. Der Erzählton ist düster, die Animation arbeitet geschickt mit einer schwarzweißen Farbgebung und einzelnen roten Elementen. Die Geschichte ist durch ihre Klarheit sehr drastisch und eindeutig und wirft ein anklagendes Schlaglicht auf ein sehr dunkles Kapitel der deutschen Geschichte. Ein wichtiger und einprägsamer Kurzfilm über ein Thema, das bis heute nichts an Relevanz verloren hat.

Der Dritte König

Kurzfilm, Spielfilm. Deutschland 2018.

Deutschland im Winter, Zweiter Weltkrieg: Ein GI verirrt sich in eine vermeintlich friedliche Waldhütte. Dort warten eine Mutter und ihr Sohn verzweifelt auf die Rückkehr des Vaters. Doch der kann nicht kommen. Und dann klopft es an der Tür. Der 25-minütige Kurzspielfilm von Regisseur und Drehbuchautor Christoph Oliver Strunck überzeugt durch die exzellente Wahl der filmischen Mittel, die mit großem Gespür für erzählerische Atmosphäre eingesetzt werden. Durch die kluge Kamera, das bis ins kleinste Detail ausgefeilte Kostüm-, Szenen- und Maskenbild sowie authentisch agierende Darsteller*innen entsteht eine berührende Geschichte über die Kraft der Menschlichkeit, die sich auch ohne lange Dialoge übermittelt. Viel wichtiger als Worte erscheinen Blicke, Gesten und Objekte, die bedeutsam in Szene gesetzt werden. Und das offene Ende des Films lädt ein, weiter über ihn zu reden. Das macht DER DRITTE KÖNIG zu einem überzeugenden und nachhaltigen Stück Kurzfilmkino.

Mad Mieter

Kurzfilm, Animationsfilm, Experimentalfilm. Deutschland 2019.

Die Gottesanbeterin lebt für sich allein. Zurückgezogen, in ihrer eigenen kleinen Welt. Dann betritt jemand diese Welt. Unangekündigt, auf der Suche nach Kontakt. Doch die Gottesanbeterin will keinen Kontakt. Und weiß diesen zu unterbinden. Der 6-minütige Kurzexperimentalfilm in der Regie von Marc Weis und Martin De Mattia beginnt schon visuell mit einem absoluten Hingucker. Denn das Platzieren einer echten Gottesanbeterin im Kontext eines im Stil einer Puppenstube in Szene gesetzten Eigenheims ist ein Anblick,

der definitiv im Gedächtnis bleibt. Dank einer phänomenalen Sound-Ebene und eines perfekt getimten Ton- und Bildschnitts entsteht eine „Spiel“-Situation, die an Horrorfilme erinnert und so viel Atmosphäre schafft, dass man sich als Zuschauer*in der Faszination des Szenarios nicht entziehen kann. Ein beeindruckendes und höchst originelles Spiel mit Genres und filmischen Formen.

Blue Boy

Kurzfilm, Dokumentarfilm. Deutschland, Argentinien 2019.

Am Tresen sitzen junge Männer. Sie schauen auf einen Bildschirm. Dort sind sie selbst zu sehen. Sie erzählen darüber, wie sie anfangen, als Callboys zu arbeiten. Wie die ersten Begegnungen mit den Männern waren, die für ihre sexuellen Dienste bezahlen. Wie sie selbst zu ihrer Sexualität stehen. Oder zu dem, wie sie ihren Lebensunterhalt verdienen. Der Filmemacher Manuel Abramovich lässt die Kamera auf die Männer gerichtet, wie sie sich selbst zuhören und zusehen. Und genau dieser Blick und diese Rahmung offenbart viel vom Empfinden der jungen Männer, ohne dass weitere Hintergrundinformationen dafür nötig wären. Seine interessante und originelle Vorgehensweise macht BLUE BOY zu einem formstarken Kurzfilm, der einen ungeschönten und Blick auf das wahre Leben wirft, dem Betrachter einen reflexiven Spiegel vorhält und sich traut, die vielen Facetten und Ambivalenzen der Menschen aufzuzeigen, die er porträtiert. Ohne sie vorzuführen.